

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 6 (1899)
Heft: 16

Artikel: Was versteht man unter Bildung?
Autor: Bucher
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was versteht man unter Bildung?

Vortrag von Herrn Dr. Bucher, Seminardirektor in Mariaberg, gehalten am kant. Fortbildungskurs im Zeichnen für Primarlehrer. *)

Verehrteste Berufsgenossen!

Ich werde das Wesen der Bildung zur Sprache bringen. Erwarten Sie aber nicht eine sorgfältig ausgearbeitete Rede!

Die Augenkrankheit, welche mich nötigt, die Sehkraft für die dringenden Amtsgeschäfte aufzusparen, hat mir leider jede Präparation rundweg verboten. So muß ich denn aus dem Stegreif sprechen, d. h. ich zehre von den Vorräten, die ich im Laufe der Jahre im Gedächtnis aufgespeichert habe. Die Improvisation schafft andererseits wenigstens den Vorteil, daß ich nicht mühsam auswendig gelernte Redensarten bieten kann, sondern so recht eigentlich die Quintessenz meiner gesammelten Lebensweisheit, wenn ich dieses vornehme Wort überhaupt gebrauchen darf.

Bildung ist heutzutage das allgemeine Lösungswort aller Stände. Jedermann will als gebildet gelten, der Krämer, der Handwerker, der Bauer, der Kaufmann, der Gelehrte und jeder Mann und jede Frau nehmen es übel, wenn man sie nicht als gebildet anerkennen will. In der Tat ist der ungeheure Unterschied, welcher noch im Mittelalter zwischen der Hübschheit und Dörperheit, d. h. zwischen der feinen Bildung an den Höfen oder in den Burgen (später in den Städten) einerseits und der bäuerischen Ungeschlachtetheit in den Dörfern andererseits bestand, durch die wohlthätige Wirksamkeit der obligatorischen Volksschule so ziemlich ausgeglichen worden.

Wie einig man nun über den Wert der Bildung ist, so verschieden bestimmt man ihr Wesen. Dasselbe geschieht übrigens bei der Erklärung aller wichtigen Begriffe, welche die Denker zu allen Zeiten in besonderem Maße beschäftigt haben.

Man behauptet, es gleiche kein Menschenantlitz ganz genau einem andern; man behauptet sogar, die Linien in der innern Handfläche seien bei keinem exakt so, wie bei einem zweiten. Sei dem, wie ihm wolle, sicher ist, daß jeder z. B. unter F r e i h e i t etwas anderes versteht. Pilatus fragte zweifelnd: „Was ist W a h r h e i t?“ und wollte wohl andeuten, daß nach seiner Ansicht eine absolut zutreffende Antwort nicht zu erwarten sei. Die gleiche Tendenz liegt in dem ägyptischen Märchen

*) Nach stenographischen Aufzeichnungen reproduziert und eingesandt von R. Waldegger, Lehrer.

von dem verschleierte[n] Bilde zu Saiz, jener riesigen Statue, die stets mit einem Schleier bedeckt sei. Und der große Lessing sagt bekanntlich: „Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte, und spräche zu mir: Wähle! ich fiele ihm in Demut in seine Linke und sagte: Vater, gib! Die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein!“

Ähnlich steht es mit der Bildung. Die ganze Bildung, d. h. alle Elemente, welche der moderne Philosoph in diesen Begriff legen muß, wird kaum ein Mensch zu erringen im Stande sein; aber schon darnach zu streben, ist trostreich, und möglichst viele Bestandteile davon sich anzueignen, ist ein wesentliches Stück des Menschen-glückes.

Dieses Streben nun sieht in der Welt mannigfaltig genug aus. Der Landmann hält denjenigen für gebildet, welcher über alle Angelegenheiten seines Berufes ausgiebigen und schnellen Bescheid weiß; der Kaufmann denjenigen, welcher in der Buchhaltung, in der Warenkunde, in der Handelsgeographie, im Obligationen- und Wechselrecht, trefflich bewandert ist; der altmodische klassische Philologe denjenigen, welcher eine endliche Menge grammatischer Regeln und Ausnahmen wie am Schnürchen hersagen kann, und die naseweise Modedame hält denjenigen Mann für den gebildetsten, welcher die gefechthafte Kleidung trägt, am zierlichsten frisiert ist, mit hohlen Redensarten am leichtesten zu schmeicheln vermag und das Spazierstöcklein am elegantesten zu schwingen vermag. So schafft sich jedermann ein Bildungsmaterial nach seinem eigenen Bildungsgrade und seinem Naturell.

Was dürfen und was sollen wir aus dem Wirrwarr der Meinungen als feststehend und unanfechtbar herausheben? Welches sind für uns die wesentlichen Merkmale des Begriffes Bildung?

Um uns eine zuverlässige Grundlage zu verschaffen, wollen wir mit einer Nominaldefinition beginnen. Bilden heißt früher nichts anders als gestalten; aber schon sehr früh differenzierte sich die allgemeine Bedeutung dahin, daß die Tätigkeit zugleich die Absicht in sich schloß, aus formlosen Stoffen oder aus einer toten Masse formschöne, lebensvolle, vollkommene Gestalten zu schaffen. In diesem Sinne steht auch das Substantiv Gebild z. B. bei Schiller:

Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten.

Der Ausdruck bildende Künste enthält die gleiche Anschauung in der schärfsten Auffassung. Der Baumeister bildet aus plumpen

Steinen und Hölzern den herrlichen Dom, der die Bewunderung der Mit- und Nachwelt erregt; der Bildhauer oder Gießer bildet aus unansehnlichen Marmorblöcken oder Metallklöcken die imposante Statue, die in einer ergreifenden Sprache zu uns redet, und der Maler bildet aus wohlfeilem Material mit geringfügigen Mitteln Gestalten, welche uns entzücken.

Ziehen wir nun aus diesen Tatsachen die naheliegende Anwendung! Einen Menschen bilden heißt demnach: einen rohen, unkultivierten Menschen zu einem vollkommenen Menschen umgestalten.

Sie sehen, meine Herren, daß der Begriff bilden noch viel tiefer greift und umfassender ist, als sogar der Begriff erziehen. Das letztere Wort ist zusammengesetzt aus er und ziehen. Ziehen heißt ursprünglich richten, einen Baum ziehen also: einem Baum die gewünschte Richtung geben. Das er bezeichnet die Vollendung der Handlung, erziehen heißt somit wörtlich: dem Objekte, welchem man seine Aufmerksamkeit widmet, bis zu Ende die gewünschte Richtung geben, d. h. bis es die beabsichtigte Bestimmung erreicht hat.

Der Unterschied springt in die Augen: Erstens betont bilden den anfänglich und vollkommene n Zustand viel entschiedener, als erziehen; ein Bäumchen kann ja schon ursprünglich eine niedliche Gestalt haben, in welchem Falle der Pfleger desselben nur darauf zu achten hat, daß er während des Wachstums alle entstellenden Einflüsse fernhalte oder beseitige. Zweitens schließt der Begriff bilden stets eine große Arbeit in sich, nämlich eine planmäßige Entfernung der Häßlichkeit und Herstellung der Schönheit; das Hauptgeschäft der Erziehung dagegen kann nur unter besonders günstigen Umständen in der sorgfältigen Hut oder Überwachung bestehen. Drittens bezeichnet bilden das Endziel schärfer, indem es ausdrücklich und unzweideutig ausspricht, daß der Bildende das Objekt seiner Bemühungen der höchsten erreichbaren Vollkommenheit zuführen wolle.

Im gewöhnlichen Sprachgebrauch bezeichnet nun Bildung einerseits den Inbegriff aller Bemühungen, zu diesem Endziele zu gelangen, z. B. in den Redensarten: „Sein Bildungsgang war ein verfehlter, sein Charakter ist noch in der Bildung begriffen,“ andererseits, und zwar gewöhnlich, versteht man unter Bildung das endgültige Produkt des einschlägigen Strebens, die Vollendung des Prozesses. (Fortsetzung folgt.)